

Das Fenster war richtig verschlossen.

Was auch immer für ein Geräusch das gewesen sein mochte, es konnte sich nicht um einen Luftzug handeln, der vom Fenster gekommen war.

Habe ich es mir bloß eingebildet?, fragte er sich. Sein Gehör ließ in letzter Zeit merklich nach. *Oder war es doch von jemandem unten gekommen, aus einem der Zimmer?*

Er klappte die Läden wieder zu und ging zur Tür.

Das muss es sein. Das Geräusch kam von unten.

Er legte eine Hand an den Schalter, machte das Licht aus und wandte sich zum Gehen.

In dem Moment fiel es ihm ein.

Und mit diesem Gedanken setzte sein Herz abermals kurzfristig aus, denn ihm wurde bewusst, dass er die Kontrolle über sich und seine Welt zu verlieren begann ...

Ich hatte die Birne herausgedreht!

Oder etwa nicht?

Er drehte sich abermals um und blickte zur Kommode, die im Lichtstrahl der Flurlampe deutlich zu sehen war.

Die Glühbirne lag nicht mehr dort.

Basils Herz begann zu rasen, als er von der Kommode zur Decke sah.

Die Glühbirne war wieder in der Fassung, die an einem nackten Kabel hing.

Einem Kabel, das leicht schwang ...

Die Bewegung war kaum zu erkennen, und dennoch war dieses leichte Schwingen da.

Basil Whistlethwaite schluckte, wich langsam rückwärts zur Tür zurück, ging hinaus und zog die Tür hinter sich zu.

Er sah sich auf dem engen Flur um, dann schaute er wieder zur Kammertür.

Mein Gedächtnis schwächelt wohl, dachte er. *Ich muss es mir eingebildet haben, dass ich die Birne herausgedreht habe.*

Anscheinend werde ich allmählich dement. Ja, das muss es sein.

Doch ehe er sich zur Treppe wandte, schaute er abermals zur Tür ... nur für alle Fälle.

»Entschuldige, Freddy«, sagte er leise. »Tut mir leid, wenn ich dich gestört habe. Aber ich muss mir meine Brötchen verdienen, und ich ... ich kann nun mal nichts anderes.«

Nun ging er nach unten, um seine Vorbereitungen für das alljährliche viktorianische Halloween-Dinner im Bell abzuschließen.

3. Ein Rumpeln in der Nacht

Joan Buckland schenkte sich noch ein Glas von dem recht guten Rioja ein und gab ihrer Schwester einen ziemlich groben Klaps auf den Arm.

»Tja, ich fahre jedenfalls nicht«, verkündete sie. »Nicht hiernach. Wie steht es mit dir?«

Prompt griff Jen nach ihrem eigenen Glas und leerte es in einem Zug.

»Dieses spanische Zeug ist gar nicht mal so übel«, sagte Jen, nahm die Flasche und schenkte sich nach. »Trocken und überhaupt nicht fruchtig.«

»Und es schmeckt sogar noch besser, wenn man weiß, dass die erste Flasche umsonst ist.«

»Nicht ganz umsonst.«

»Na, aber inklusive.«

»Und demnächst komplett intus!«

Joan lachte, und ihre Zwillingsschwester stimmte ein. Obwohl sie den ganzen Tag im Brückenhaus zusammenarbeiteten und den Zoll für die familieneigene Brücke kassierten, genoss Joan es, dass sie auch ihre Freizeit gemeinsam verbrachten.

Keiner sonst in diesem vermaledeiten Dorf ist so witzig wie wir, dachte Joan. Oder so gewieft.

»Dann nehmen wir uns ein Taxi«, sagte sie. »Pfeifen wir auf die Kosten!«

»Und morgen schlafen wir aus«, verkündete Jen.

»Tee und Toast im Bett!«

»Mit der Sonntagszeitung!«

»Herrlich!«

Joan erhob ihr Glas und stieß mit Jen an.

»Runter damit!«, sagten sie im Chor und lachten ein weiteres Mal.

Joan blickte sich im Speisesaal um.

Wie *prachtvoll* alles aussah!

Die Tafel funkelte im warmen Kerzenschein, und das Kaminfeuer knisterte. Die Leute am Tisch unterhielten sich laut und munter. Und der Kronleuchter über ihnen mit den echten Kerzen sah prächtig aus.

Alle Gäste hatten sich passend gekleidet: die Herren im Frack, die Damen in bester Abendgarderobe.

Und Jen und sie bildeten keine Ausnahme mit ihren zueinanderpassenden Samtkleidern und dem schicken Modeschmuck, den sie in der alten Kostümkiste gefunden hatten.

Dazu hatten sie noch diese Dingsbumse mit Federn im Haar!

Und passende lange Handschuhe!

Ja, wie echte viktorianische Ladys sahen sie aus!

Bisher übertraf das Geister-Halloween-Dinner ihre Erwartungen bei Weitem.

Dabei hatten sie eigentlich gar nicht herkommen wollen. Als Jen ihr die Anzeige für das Geisterjäger-Dinner in der Cherringham Gazette zeigte, hatte Joan zunächst diese furchtbar schrecklichen Fernsehsendungen vor Augen gehabt, in denen überdrehte junge Männer durch Keller schlichen, ihre Infrarot-Kameras auf alles Mögliche richteten und vorgaben, Kontakt mit »den Dahingeshiedenen« zu haben.

Was für ein unfassbarer Humbug!

Aber das hier war eine viel *vornehmere* Veranstaltung. Der Geisterjäger selbst – Whistlethwaite – war natürlich trotzdem ein alter Schmierkomödiant.

Allerdings ging er die ganze Sache mit genau dem richtigen Funken Ironie an, damit seine Gäste wussten, dass er wusste, dass sie sein Blendwerk zwar nicht durchschauten, sehr wohl aber als ein solches erkannten.

Genau genommen war es ein recht passables Blendwerk.

Joan und Jen hatten die erste Hälfte des Abends damit verbracht, seine Technik diskret zu analysieren und zu überlegen, wie die Geräte und Tricks des alten Schaustellers funktionierten.

Die meisten waren für ihre geübten und skeptischen Augen offensichtlich.

Ihre Schwester und sie waren glühende Krimifans, und sie kannten alle Drehs und Kniffe: die mechanischen, digitalen, psychologischen ...

Jedenfalls waren sie sich einig: Whistlethwaite war gut – sehr gut sogar.

Und ein ziemlich überzeugender Geschichtenerzähler.

Beim Räucherlachs hatte er ihnen die schaurige Geschichte des armen Freddy Rose erzählt, der in einer stürmischen Halloween-Nacht vor mehr als hundert Jahren mit einem Messer zwischen den Rippen aufgefunden worden war – und neben ihm auf den Dielenbrettern eine nicht zu entziffernde Nachricht, geschrieben mit seinem eigenen Blut.

Köstlich!

Der ganze Tisch war verstummt und hatte sich in jene viktorianische Nacht zurückversetzen lassen, als wären die Jahre dazwischen einfach verpufft.

Whistlethwaite war im Speisesaal umhergewandert, hinter ihnen entlanggeschlendert und hatte sich hier und da vorgebeugt, um mal jemandem etwas ins Ohr zu flüstern, mal mit der flachen Hand auf den Tisch zu knallen. So hatte er die Szenerie mit dem armen Freddy Rose entworfen, mitsamt der schlagenden Uhr und allem.

»Ja, meine Damen und Herren, genau diese Uhr, die Sie hier auf dem Kaminsims sehen.«

Und dann, als er den Höhepunkt seiner Geschichte erreichte, war plötzlich ein Fenster aufgefliegen. Der Windstoß hatte die meisten Kerzen ausgelöscht – und ein gespenstisches Stöhnen ertönte aus der Dunkelheit.

Was für ein perfektes Timing!

Die Schwestern hatten gelächelt, als alle anderen Damen kreischten. Bald darauf hatte man die Kerzen wieder angezündet, und es wurde aufs Neue fröhlich geplaudert

und gelacht.

Dann, bevor der Hauptgang serviert wurde, führte man sie alle hinunter in den Keller. Kichernd gingen sie die Treppe nach unten, wo einige einen Geist sahen, der vor dem Licht davonhuschte.

Was noch mehr Kreischen und hysterisches Gackern auslöste.

Sehr schlau!

Als die Nachspeise kam und Whistlethwaite ihnen von den fruchtlosen Ermittlungen erzählte – und den berühmten Erscheinungen von Freddy im Laufe der Jahre –, erklang eine einzelne, unsichtbare Geige, die sich noch dazu durch den Raum zu bewegen schien.

Ein Klassiker!

Gleichzeitig wehte ein kühler Lufthauch über den Tisch und unter ihm hindurch, bei dem Joan und ihre Schwester eine Gänsehaut bekamen.

Noch mehr Kreischen und Lachen.

Wunderbar!

Anschließend waren sie im Gänsemarsch hinauf auf den Boden zu den alten Dienstbotenquartieren gestiegen, um den Schauplatz des Mordes zu besichtigen.

Einen alten Knaben traf beinahe der Schlag, als die knarrende Tür zu Freddys Kammer geöffnet wurde und er irrtümlich sein Spiegelbild für den Geist hielt!

Whistlethwaite hatte sich bei Freddy dafür entschuldigt, dass sie ihn in seiner Ruhe störten. Und einige der Gäste schworen, sie hätten anschließend Freddys Antwort vernommen.

Als sie wieder aus der Kammer auf den Flur getreten waren, hatten sie auf einmal ein gewaltiges Scheppern gehört, das aus der Kammer kam.

Whistlethwaite war zurückgegangen und hatte die Tür geöffnet – drinnen lag die viktorianische Waschschüssel in tausend Scherben auf dem Boden.

»Wie hat er das gemacht?«, hatte Joan ihre Schwester gefragt und dabei die Worte stumm mit den Lippen geformt.

Doch Jen zuckte bloß mit den Schultern; und zum ersten Mal heute Abend gab sie, ebenfalls lautlos, die Antwort: »Weiß ich nicht.«

Der Mann mochte ein Schmierenkommödiant sein, doch in diesem Moment war Joan fast versucht, dem alten Zauberer – zweifellos war das einst sein Beruf gewesen – zu glauben, dass er ehrlich erschrocken war.

Er hatte begonnen, die Bescherung aufzuräumen, es sich dann jedoch anders überlegt und sie alle aus der Kammer gescheucht, bevor er die Tür fest zuzog.

Als sie sich unten in dem privaten Speisesaal über Käse, Trauben, Portwein, Kognak und Kaffee hermachten, schien er ihr allmählich wieder seine normale Gesichtsfarbe anzunehmen. Joan beobachtete, wie er sich selbstsicher um den Tisch herumbewegte, plauderte, lachte und den liebenswerten Unterhalter gab.

Der Kerl muss am Getränkeumsatz beteiligt sein, dachte sie. Auf jeden Fall.

»Hier kommt der Portwein, Joan, altes Mädchen«, sagte Jen, und Joan drehte sich zu ihrer Schwester, um die Flasche zu nehmen.

»Denkst du, ich sollte?«

»Mir fällt kein Grund ein, warum nicht. Dir etwa?«, fragte Jen.
Nein, Joan fiel auch keiner ein.
Sie goss sich noch ein Glas ein und reichte die Flasche nach links weiter.

Basil Whistlethwaite senkte seinen Arm halb unter den Tisch und blickte diskret auf seine Uhr.

Noch fünf Minuten bis Mitternacht.

Perfekt.

Er sah sich an der Tafel um und empfand eine wohlige Zufriedenheit. Seine Gäste unterhielten sich nach wie vor blendend, und die Menge an leeren Gläsern vor ihnen bewies, dass der Abend ein Erfolg war.

Was mir einen hübschen Bonus eintragen dürfte, dachte er.

Jede einzelne seiner kleinen »Vorrichtungen« hatte funktioniert: Seine Gästegruppe hatte an exakt den richtigen Stellen gekreischt und gelacht.

Bis auf eine Panne – die verfluchte Waschschüssel in der Kammer, die zerbrochen war.

Wie in aller Welt konnte das passieren?

Vielleicht hatte sie einer seiner Gäste verrückt, ohne dass er es mitbekommen hatte, und die Luftbewegung, die beim Schließen der Tür entstanden war, hatte ausgereicht, um die Waschschüssel von der Kommode kippen zu lassen.

Hmm, nicht sehr wahrscheinlich.

Eine andere Erklärung gab es jedoch nicht, oder?

Das würde er später mit Lawrence besprechen müssen, wenn sie den Whisky tranken, auf den Basil sich schon freute. Die Schüssel kostete sicher einiges. Vielleicht übernahm seine Versicherung den Schaden. Es sei denn, Lawrence ließ ihn vom Haken ...

Eventuell sollten sie es Crispin gegenüber nicht erwähnen. Er musste ja nicht unbedingt etwas davon erfahren. Wieder sah Basil auf seine Uhr. Zwei Minuten vor zwölf.

Zeit für das Ritual.

Beim letzten »Special Effect« sollte allen vor Angst der Atem stocken – bevor sie alle lachten, bis sie bei ihren Wagen oder Taxen waren. Oder bis zu ihren Betten hier im Haus, sofern sie mutig genug gewesen waren, für die Nacht ein Zimmer im »Spuk-Hotel« zu buchen.

Basil stand auf und tippte mit seinem Messer gegen ein Glas.

»Meine Damen und Herren! Verehrte Freunde! Meine lieben ... Gefährten in der Geisterwelt!«

Zunächst verstummten die Unterhaltungen, dann wurde gekichert – alle waren ziemlich angeheitert. Und schließlich hatte Basil ihre volle Aufmerksamkeit.

Er blickte sich im Raum um.

Gespanntes Schweigen.

Zeit für den dramatischen Höhepunkt.